

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

1.4.1883 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938787)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
zelle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 39.

Oldenburg, Sonntag, den 1. April.

1883.

Rußland und die Zarenkrönung.

Man lernt die eigenen Leiden leichter tragen, wenn man die Schmerzen anderer betrachtet; wir leben nun einmal in der Welt der Unvollkommenheiten und haben kein Recht, für uns das zu fordern, was allen gleichmäßig verlagert ist, nämlich ein ungetrübtes Glück. Und das bezieht sich auf die Staaten ebenso wie auf die Individuen.

Wenn wir unsere Blicke nach Osten auf jenes Niesenreich wenden, in welchem die Sonne nie untergeht, so sehen wir in einen Abgrund der Korruption und Zerrahrenheit. Die Zarenkrönung steht für nächste Zeit bevor — die russischen Blätter sind angefüllt mit Berichten über die großartigen Vorbereitungen zu den Festlichkeiten und . . . nebensächlich laufen als unheilvolle Illustrationen die Meldungen über Veruntreuungen von Seiten hochstehender Beamten, über fortgesetzte Verhaftungen von Nihilisten. Der Zar geht mit unerbittlicher Strenge gegen die Suche der Beamtenbeihilfen, die der russischen Erb- und Nationalkraft, vor — vergebens. Peter der Große wollte für jede von Beamten verübte Veruntreuung den Galgen einführen, sein vertrauter Minister Jaguchinski aber meinte: „Wollen Ew. Majestät denn allein im Lande zurückbleiben? Wir stehen alle!“

Mit Galgen und Rad ist wirklich der Sache nicht beizukommen und es wird heute so arg gestohlen, als je zuvor und zwar so gut von den Staatsbeamten wie von den Privatbeamten der Banken, landwirtschaftlichen Kreditvereine, Eisenbahnen und anderer Institute. Auf den Privatbahnen ist der Betrug ein besonders schonloser. Das Geld fließt da wie durch eine von Rost durchfressene Röhre nach allen Seiten ab und der Staat bezahlt nachher die garantierten Zinsen. Manche Linien sind im allerletztendsten Zustande; von Seiten der Verwaltungen wird grundsätzlich nichts für die Instandhaltung der Bahnen gethan und nachher mag der Staat sehen, was er mit der abgewirtschafteten Bahn anfängt.

Dagegen läßt sich nun so gut wie nichts machen; denn alles, was geschieht, entspricht den herrschenden „Sitten“ und die Gefängnisse wären nicht geräumig genug, um die Schuldigen alle zu fassen; das Land würde geradezu entvölkert werden.

Daß bei diesem freihenden Krebschaden der Nihilismus immer weitere Kreise ansteckt, ist begreiflich. Moralische Versunkenheit auf der einen, Verzweiflung auf der andern Seite. Da kann der beste Herrscher nichts Sprüchliches zuwege bringen. Und doch: die Krönung steht vor der Thür. Sie soll mit allem Pomp gefeiert werden und diejenigen, die am weitesten stehen, werden dabei eine Hauptrolle spielen. Vielleicht auch Nihilisten! Man hat in Petersburg eine „Dynamit-Fabrik“ entdeckt. Dieselbe wollte offenbar ihre Fabrikate nach

Moskau senden, woselbst sie bei der Krönungsfeier Verwendung finden sollten. Man denke sich die tausendköpfige Menge, die Kopf an Kopf gedrängt steht, wenn der Krönungszug naht. Güte und Lächer werden geschwenkt und plötzlich fliegt ein, fliegen zehn Güte in den Festzug; sie explodieren und richten katastrophale Verheerungen an.

„Namenloses Rußland!“ so schließt der russische Schriftsteller Turgenjew seinen sozial-politischen Roman „Neuland“. Der Ausdruck sagt viel oder wenig, je nachdem man ihn verstehen will. Bedauerlich ist das russische Volk, bedauerlich der junge Kaiser, der mit den Werkzeugen einer abgenutzten Zeit eine neue Periode der Redlichkeit begründen möchte, dabei aber seinem Ziele offenbar um keinen Schritt näherkommt. So geht die Zeit bis zur feierlichen Krönung dahin; ohne geübten Steuermann treibt das russische Staatsschiff einer durchaus unklaren Zukunft entgegen.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser, dessen Befinden nach einer guten Nacht ganz vorzüglich ist, nahm gestern Mittag die Borträge der Hofmarschälle entgegen, ertheilte dem Militär-berathschäftigen bei der russischen Botschaft, General-Major Fürsten Dolgoruck, eine Audienz und empfing den Besuch des Prinzen Albrecht, welcher in Folge seiner Ernennung zum Generalmajor des Johanniter-Ritter-Ordens vorgestern nach Berlin gekommen war. Nachmittags arbeitete der Kaiser noch mit dem Chef des Militärkabinetts, General-Lieutenant von Albedyll.

Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Donnerstags in Athen eingetroffen war und dem König einen Besuch gemacht und bei demselben das Djeimer eingenommen hatte, ist bereits heute nach Italien abgereist.

Militärische Gehaltserhöhung. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung im Reichstage gleich nach Wiederzusammentritt desselben einen Antrag auf erhebliche Erhöhung der Gehälter der Hauptleute II. Klasse, der Premier- und Secunde-Lieutenants einzubringen.

Novelle zum Civilbeamten-Pensionsgesetz. Der Umstand, daß das Militärpensionsgesetz mit der Communalabgrenzung der Offiziere in Verbindung gebracht ist, wodurch die Entscheidung dieser Frage zunächst ausgehoben, ja vielleicht ganz verhindert wird, dürfte seine nachtheilige Wirkung auch auf die Reichs-civilbeamten ausüben. Wie verlautet, besteht nämlich an allerhöchster Stelle die ausgesprochene Absicht, die Novelle zum Civilbeamten-Pensionsgesetz nicht vor Annahme der Militärpensionsnovelle zu vollziehen. (Ganz recht so.)

Post und Telegraphen. Die seit zwei Jahren in der Ausführung begriffene Umgestaltung des Landpostdienstes wird, nachdem nunmehr der Etat für 1883/84 genehmigt und veröffentlicht ist, weitere umfangreiche Verbesserungen für das platte Land zur Folge haben. Das Landbriefträgerpersonal wird um rund 1900 Mann, darunter die Zahl der fahrenden Landbriefträger um 225 Mann vermehrt werden. 300 neue Postagenturen und 814 Posthilfsstellen gelangen zur Einrichtung. Dabei sind die Telegraphenhilfsstellen, deren Errichtung in zahlreichen Landorten bedürftig ist, mitgerechnet. Wie die „N. A. Z.“ hört, ist Fürsorge getroffen, daß die neuen Verkehrsleistungen fast durchweg bereits im April in Wirksamkeit treten.

Es wird als eine feststehende Thatsache gemeldet, daß das französische Kriegsministerium entschlossen ist, ein neues **Repetiergewehr** einzuführen; nach den Gesetzen der Konkurrenz werden nun auch die übrigen Mächte ein solches Gewehr einführen, womit zwar der Vortheil, den Frankreich auf militärischem Gebiet zu erzielen hoffte, wieder aufgewogen wird, zugleich aber die Ausgaben für das Militär wieder um ein Beträchtliches erhöht werden.

Für die **fenischen Untriede** in England wird seitens der Liverpooler Polizeibehörde einer die Beschlagnahme von Cork per Dampfer nach Liverpool gekommenen Kiste für wichtig gehalten. Eine genaue Untersuchung des Inhalts hat ergeben, daß derselbe zum Theil aus Nitroglycerin bestand. Heute früh wurde in der Nähe von Liverpool ein junger Ire, ein Eisenbahnbeamter, verhaftet, der im Verdacht steht, bei der Angelegenheit betheilig zu sein. — In London standen zum ersten Male Schildwachen an den Eingängen des königlichen Gerichtshofes und der Regierungsbureaus in Somerset-House.

In **Madrid** ist es in den Ojertagen zu einem politischen Skandal in einer Kirche gekommen, der üble Folgen hätte haben können. In seiner Predigt führte der Geistliche aus, daß der revolutionäre Bund der „Schwarzen Hand“ für Spanien eine Strafe Gottes sei, weil dieses den legitimen Herrscher, den Papst, nicht gegen die Revolution im Besitze seiner Rechte geschützt habe. Bei diesen Worten stieß ein Italiener in der Kirche den Ruf aus: „Tod dem Prediger!“ Es entstand eine große Panik, eine Anzahl von Damen erlitten Verletzungen, die Kirche mußte geräumt und geschlossen werden.

In **Rußland** waren das Kriegs- und das Marineministerium keiner Art von Controle unterworfen. Nunmehr hat Kaiser Alexander auch diese beiden Ministerien der allgemeinen Reichskontrolle unterstellt, und bezieht fortan die Reichs-Controllverwaltung außer einer Kanzlei für das

Vergeltung.

Von Pierre Zaccane. Deutsch von Th. Lemke.
Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie!“ unterbrach ihn Bonnington lebhaft. „Daran kann der Major doch gar nicht denken . . . er weiß ja, daß Herr Gus-Brough von Piccadilly mein bester Freund ist, und . . .“

„Wenn dem so ist,“ fiel der Major mit einer Verbeugung ein, „so komme ich zur Sache.“

„Lassen Sie hören!“

„Als ich die Ehre hatte,“ begann der Major, „Sie um die Hand von Miß Ophelia zu bitten, glaubte ich mit einem Manne von strenger Rechtchaffenheit zu thun zu haben, auf dessen Ehre ich bauen konnte wie auf die meiner Vorfahren.“

„Nun?“ verlegte Bonnington, dessen Wangen sich mit einer leisen Röthe überzogen.

„Wissen Sie,“ fuhr der Major fort, „was man in diesem Augenblick in der City von dem Hause Bonnington und Co. sagt?“

„Auf mein Wort, Herr Turner, ich wäre neugierig, es zu hören!“

„Man sagt, mein Herr, daß Sie schon seit einigen Monaten die vollständigsten Maßregeln in Hinsicht auf den Jahresabschluß ergriffen, daß Sie Ihre Vorbereitungen getroffen haben, um England zu verlassen und nach dem Continent zu gehen . . . kurz, seit heute morgen, seit einer Stunde spricht die ganze Stadt mit Bestürzung davon, daß die Firma Bonnington und Co. ihre Zahlungen eingestellt hat.“

Herr Bonnington wurde erstarrt.

„Was sagen Sie?“ stieß er mühsam hervor.

„Etwas, das Sie doch wissen müssen, dachte ich!“ erwiderte der Major.

„Halten Sie mich einer solchen Handlung wirklich für fähig?“

„Ganz London glaubt es in diesem Moment wie ich!“ sagte Turner.

„Aber es ist eine Verleumdung!“

„Das werden Sie schwerlich beweisen können.“

„Herr Hampden war doch da . . .“

„Der Major zuckte die Achseln.“

„Nebendies habe ich es selbst gesehen, mein Herr, wie vor mir zwei Tratten über je tausend Pfund von ihm zurückgewiesen wurden.“

„Unmöglich!“

„Ich war dabei.“

„Das ist nicht wahr, sage ich Ihnen . . .“

„Herr Bonnington!“

Herr Bonnington nahm den Kopf zwischen beide Hände und preßte diese gegen die Stirn, welche ihm zu zerspringen drohte.

„Hören Sie,“ sagte er in fieberhafter Aufregung, „hören Sie, Major Turner, wir sind gottlob keine Kinder mehr und wissen, was ein Wort ist — aber was Sie behaupten, ist unmöglich! Sie sind belogen worden . . . Sie haben sich selbst getäuscht, das Haus Bonnington und Co. hat in seiner Kasse eine Summe, die zehnmal größer ist als das, was es benötigt, und es wäre unsinnig zu glauben . . .“

„Wollen Sie sich selbst davon überzeugen?“ fragte der Major.

„Aber Sie werden mich begleiten?“

„Ich stehe Ihnen zu Diensten!“

„Mit meinem Freund Gus-Brough?“

„Gehen wir alle drei.“

„Gut! Verlieren wir keine Zeit! . . . Mein Wagen hält an der Barriere, in einer Viertelstunde sind wir in der Lombardstreet . . . vorwärts!“

Der Wagen raste dahin und in wenigen Minuten war die Straße zurückgelegt. Sobald sie vor dem Hause Bonningtons angelangt waren, sprang dieser zuerst herab und begegnete, als er eintreten wollte, einem Kassenboten der Bank, der mit der leeren Geldtasche unter dem Arm herauskam.

„Ist Herr Hampden an der Kasse?“ fragte Bonnington den Mann im Vorbeigehen.

Der Mensch zuckte die Schultern.

„Ja, gewiß, Euer Gnaden!“ meinte er grob, sich entfernend. „Herr Hampden ist wohl an seiner Stelle, aber die Kasse nicht!“

Herr Bonnington stürzte die Treppe hinauf, welche nach seinem Kontor führte. Seine beiden Begleiter hatten Mühe, ihm zu folgen.

Was in diesem Augenblick in Bonningtons Herzen vorging, ist schwer zu sagen. Eine namenlose Angst hatte sich seines Hirns bemächtigt und seine Schläfen pochten entsetzlich, eine dichte Wolke verfinsterte sein Gesicht. Als er sein Kabinett erreichte, war er bleich, erschöpft, außer Athem und schien wie von einem Schlagfluß zu Boden geschmettert.

Er eilte an die eiserne Thür, welche nach der Kasse führte, und rüttelte sie mit seinen beiden kräftigen Armen. Aber die Thür war von innen verschlossen und rührte sich nicht.

„Samuel!“ schrie er mit heiserer, zitternder Stimme. „Samuel! Ich bins! Öffnen Sie!“

Niemand antwortete auf diesen Schrei; Bonnington wandte sich düster zu dem Major Turner und Herrn Gus-Brough. Sein Auge hatte die bestrennende Starre des Wahnsinns.

„Es geht hier etwas Unerhörtes vor, meine Herren,“ sagte er dann mit mühsam erzwungener Ruhe, „aber der Himmel hat den Muth nach den Proben bemessen, die wir abzulegen haben; ich werde stark sein bis zum letzten Augenblick . . . meine Herren, haben Sie die Güte, mir zu folgen!“

Civilrechnungsweisen auch eine solche für das Militär- und Marinewesen. Welche ungeheuren Bergendungen und Unterschlagungen von Staatsgeldern in diesen beiden Rifforts seit altersher vorgekommen sind, davon sind oft genug zahlmäßige Belege an die Öffentlichkeit gelangt, so zuletzt noch bei den verschiedenen Defraudationsprozessen, welche dem letzten Kriege gegen die Türkei gefolgt sind. Was die Marine betrifft, so erinnern wir nur an die glaubwürdige Anekdote, nach welcher der jetzige Großfürst-Thronfolger seinen Onkel, den Großadmiral und Chef der Marine, Konstantin, bittet ihm doch die Flotte zu zeigen, und der arglose Onkel antwortete, da müsse man nach Kronstadt gehen, worauf der Neffe naiv erwidert: „Papa hat gesagt, du habest die halbe Flotte in der Taube!“

In **Petersburger Hofkreisen** gilt die Ernennung des früheren Hofministers Grafen Adlerberg zum Vizekanzler als nahe bevorstehend; seine Ernennung zum Kanzler an Stelle des Fürsten Gortschakow wird während der Krönung erwartet. — Die über die im Ministerium des Innern geführte zehnjährige Finanzverwaltung angestellte Untersuchung muß schlimme Dinge zu Tage gefördert haben, da aus Petersburg die Nachricht kommt, daß der ehemalige Minister des Innern, Timaschew, ins Ausland geflohen sei.

Zur russischen Krönungsfeier. Der frühere französische Minister Waddington hat die Mission angenommen, die Regierung der französischen Republik als außerordentlicher Botschafter bei der Krönung des Zaren in Moskau zu vertreten. Der General Pittié, General-Sekretär der Präsidentschaft und Chef des militärischen Hauses des Präsidenten der Republik, ist beauftragt worden, speciell den Präsidenten der Republik bei den Krönungsfeierlichkeiten zu repräsentieren. Die Gesandtschaft, welche außer dem außerordentlichen Botschafter und dem speciellen Repräsentanten des Herrn Grévy aus fünf Personen bestehen soll, wird gegen Ende Mai Paris verlassen, nachdem bekanntlich die Krönung des Zaren auf den 9. Juni (28. Mai russischen Kalenders) festgesetzt ist. — Die italienische Regierung hat beschlossen, daß bei der russischen Kaiserkrönung ein Prinz des königlichen Hauses, entweder der Bruder des Königs, Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, oder der Bruder der Königin Prinz Thomas, Herzog von Genua, den König und Italien repräsentieren soll. Mit dem Prinzen wird sich auch eine besondere Botschaft nach Moskau und St. Petersburg begeben.

Das ganze **türkische Cabinet** hat demissionirt, da dem Sultan mitgeteilt worden ist, daß mehrere Minister und Valais-Beamte anlässlich des Arrangements in Betreff des Tabak-Geschäfts, „Bakischah“, d. i. Trinkgelder, angenommen hätten. Die Entlassungs-Gesuche wurden zwar zurückgewiesen, doch dauert die Ministerkrisis fort. Der Sultan bot Akherudin Pascha das Großvezirat an, indeßen stellte dieser folgende Bedingungen: Einführung der Minister-Verantwortlichkeit, Einberufung der Deputirtenkammer, Abschaffung aller Commissionen, welche die Projecte der Minister studiren, sofortige Reformer, umfassende öffentliche Arbeiten unter Heranziehung fremden Capitals, Verminderung des Beamtenpersonals und regelmäßige Gehaltszahlung, Ernennung der Beamten durch die Pforte ansatz durch den Valais, schleunige Erledigung der Rapporte der Pforte etc. Der Sultan nahm natürlich diese Bedingungen nicht an.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Kriegsschiff nach **Madagaskar** entsandt, welches an der Nordwestküste dieser Insel kreuzen soll. Dieses Vorgehen hat den Zweck, die amerikanischen Bürger auf der Insel in den Rechten, welche ihnen durch den jüngst zwischen den Vereinigten Staaten und Madagaskar geschlossenen Vertrag gesichert worden sind, zu schützen. Da auch England entschlossen ist, die Rechte seiner auf Madagaskar wohnenden Staatsangehörigen in gleicher Weise zu schützen, so wird der von Frankreich geplante Kriegszug gegen die Madagassen wohl entweder in den Sand verlaufen, oder mindestens nicht zu dem gewünschten Ergebnis, Aneignung der Insel an Frankreich, führen.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 31. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. April d. J. den bisherigen administrativen Eisenbahn-Director, Oberregierungsath **Kamsauer**, zum Eisenbahn-Director, den Ober-Bau- und Betriebsinspector **Niemeyer** zum Mitgliede der Eisenbahn-Direction, den Eisenbahn-Bauinspector **Böhlk** zum Eisenbahn-Betriebsinspector zu ernennen, das bisherige betriebstechnische Mitglied der Eisenbahn-Direction, Baurath **Schmidt**, sowie den Ober-Bauinspector **Meyer** zur Disposition zu stellen, den Eisenbahn-Betriebsinspector **Böhlk** in Rücksicht auf seine veränderte dienstliche Stellung von den Functionen eines Fabrikinspectors zu entbinden und mit deren Wahrnehmung den Ober-Bauinspector **Meyer** bis weiter zu beauftragen, — ferner den Gymnasiallehrer **Dr. Wisser** zum Oberlehrer, sowie die wissenschaftlichen Hilfslehrer **Geith** und **Dr. Dowe** zu ordentlichen Gymnasiallehrern am Mariengymnasium zu Jever zu ernennen.

Mit dem 1. April d. J. scheidet abermals ein langjähriger pflichttreuer und verdienstvoller Beamter aus unserm Staatsdienst. Es ist dies der Vorstand der Großherzoglichen Zollirection Herr **Präsident Meyer**, welcher jetzt in den wohlverdienten Ruhestand tritt, nachdem derselbe eine lange Reihe von Jahren in gewissenhafter Weise den ihm anvertraut gewesenen Dienst erfüllt hat und seinem Landesfürsten ein treu ergebener Beamter und seinen Untergebenen ein durch und durch gerechter Vorgesetzter gewesen ist. Unser Staat hat alle Ursache, das Scheiden eines solch musterhaften Beamten zu beklagen, indeß das Alter fordert sein Recht. Wünschen wir, daß es dem Herrn Präsidenten Meyer vergönnt sein möge, noch längere Jahre des so wohlverdienten Ruhestandes zu genießen. Wir sind überzeugt, daß derselbe der Zeit seines amtlichen Wirkens stets ein liebevolles Andenken bewahren wird. Von den ihm unterstellt gewesenen Beamten der Großherzoglichen Zoll- und Steuer-Verwaltung nimmt der Herr Präsident Meyer mit folgendem Schreiben Abschied:

„An die Herren Beamten der Großherzoglichen Zoll- und Steuerverwaltung.“

Bei dem Ausscheiden aus dem Dienste, welchem ich seit dem ersten August 1836 angehöre, fühle ich mich gedrungen, für die vielen Beweise von wohlthuemendem Vertrauen und Anhänglichkeit, welche in dem Laufe so vieler Jahre, insbesondere bei der Feier meines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums in so herzerfreuender Weise mir zugegangen sind, den Mitgliedern der Großherzoglichen Haupt-Ämter und den sämtlichen Beamten des Bezirks meinen tief empfundenen, aufrichtigen Dank mit der Bitte auszusprechen, auch nach meinem Ausscheiden aus dem Dienste mir eine freundliche Erinnerung bewahren zu wollen.“

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen** im Bezirke der 1. Komp. des 2. Bat. (H. Oldenb.) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 finden wie folgt statt: am 16. April für die Landgemeinde Oldenburg vor der Artilleriekaserne, Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1870—74, Nachmittags 3 Uhr für die Jahrgänge 1875—82 und die zur Disposition der Ersatzbehörde entlassenen Mannschaften; für die Stadtgemeinde Oldenburg vor der Infanteriekaserne Nr. 1 am 17. April, Vormittags 8 Uhr die Jahrgänge 1870—72, Vormittags 10 Uhr für die Jahrgänge 1873—76, Nachmittags 3 Uhr für die Jahrgänge 1877—81 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften; am 18. April Vormittags 9 Uhr in Wardenburg, Nachmittags 4 Uhr in **Kastede**; 19. April Vormittags 8 Uhr in **Osternburg**, Nachmittags 4 Uhr in **Zwischenahn**; 20. April Vormittags 10 Uhr in **Westerstede**, Nachmittags 4 Uhr in **Apen**.

Vorgestern wurde der Dragoner **Enke** vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, Sohn des weil. Regimentsfältlers Enke zu Osternburg, durch den **Hufschlag eines Pferdes** im Gesicht außerordentlich schwer verletzt. Der Unglückliche wurde sofort ins Militär-Lazareth übergeführt. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß kürzlich auch der in Verden beim 13. Manen-Regiment dienende **F. Kloppeburg**, Sohn des weil. Hofbäckers Kloppeburg hieselbst, durch den Hufschlag eines Pferdes so schwer verwundet worden ist, daß dessen Invalidität nicht mehr abzuwenden sein wird.

Die **83er Jahre** waren vier Jahrhunderte hindurch, von 1383 an bis 1783, vorzügliche Weinjahre, reich an edlem Most und voll guten Geistes. Alle, die Wein bauen und trinken, haben daher das Vertrauen, daß 1883 sich nicht lumpen lassen werde, und die Vertrauensseligsten eilen, die alten Fässer und Schläuche zu leeren.

Osternburg, 31. März. Gestern geriethen hier zwei Kinder in große Gefahr zu ertrinken. Das eine derselben hatte sich nämlich auf die dünne und morsche Eisdecke begeben und brach ein, worauf das zweite, um zu helfen, gleichfalls das Eis betrat, durchbrach und unterging. Durch rechtzeitig eintretende Hilfe wurden die Kleinen von der ihr drohenden Todesgefahr noch gerettet.

e. **Kastede**, 30. März. Gestern fand in den beiden oberen Classen der hiesigen Schule die alljährliche öffentliche Prüfung statt. Es hatten sich zahlreiche Zuhörer, vorzugsweise Damen eingefunden. Die Prüfung verlief in jeder Weise befriedigend; die schlagfertigen correcten Antworten der Kinder machten einen vortheilhaften Eindruck. Heute wird die Prüfung in den drei unteren Classen fortgesetzt.

Zwischenahn. Mit der Aufbesserung unserer Straßen scheint es jetzt Ernst werden zu wollen. Nachdem die sog. Langestraße durch unsern Ort von Seiten der Chaußeebau-Direction neu hergestellt und verbreitert ist, fängt man jetzt damit an, die nördliche Bahnhofstraße neu anzulegen und mit Klütern zu besetzen. Ebenso hat man die bis jetzt etwas stiefmütterlich bedachte weißliche Bahnhofstraße, eine Hauptverkehrsader, in Angriff genommen, um dieselbe — im Frühjahr und Herbst oft grund- und bodenlos — mit Steinbroten aufzufüllen. Letzterwähnte Anlagen sind Angelegenheiten unseres Orts. Die Ausführungen liegen in den Händen einer Commission und wollen wir wünschen, daß dieselben diesmal praktisch durchgeführt werden. — Hin und wieder taucht in unserm Ort unter den Kindern der so gefährliche Rachencroup auf; in drei Fällen mußten Operationen im Hospital vorgenommen werden, wovon zwei einen glücklichen Ausgang nahmen.

Apen. In den verschiedenen Landestheilen gehen die Gemeinden dazu über, Armenarbeitshäuser zu errichten; für keine Gemeinde würde aber u. E. eine solche Einrichtung von besseren Folgen sein als für die Gemeinde Apen. Unsere Armenlasten haben nachgerade eine ansehnliche Höhe erreicht. Werden aber arme Leute krank, so muß doch die Privatwohlthätigkeit eingreifen, um dringender Noth abzuhelfen. Es liegt wohl auf der Hand, daß die Armenväter nicht in der Lage sind, die Armen- und Krankenpflege so correct durchzuführen, als dies eben in einer Gemeindeanstalt der Fall sein würde. Ein solches Institut brauchte nicht gar zu kostspielig zu werden, keine Lutzarbeit zu sein. Es käme dabei nur auf praktische Einrichtungen an. Deshalb nicht gezaudert, sondern nur muthig vorwärts; der Gemeinde würde nur Vortheil daraus erwachsen.

Fedderwarden. In den Dörtern, in denen von Alters her die Eier eine hervorragende Rolle spielen, sowohl für den Magen, wie auch mit allen möglichen Ueberraschungen wurde dem Landmann Fr. Jhnen hier auch eine

Sie durchschritten die Büreaus und nach wenigen Minuten gelangten sie in jenen schon erwähnten großen Raum, in welchem sich die Kasse befand. Samuel saß an seinem Pulte, zwei Kerzen brannten neben ihm, er schien ruhig und schrieb. Bonnington stürzte auf ihn los. „Endlich!“ rief er erregt. „Endlich finde ich Sie! Und jetzt erklären Sie mir . . .“

Beim Anblick seines Prinzipals hatte sich Samuel Hampden erhoben — eine leichte Blässe bedeckte sein Gesicht, aber sein Blick war fest und ein Lächeln voll tiefer Bitterkeit umspielte sogar einen Augenblick seine Mundwinkel. „Ich habe Sie schon erwartet,“ erwiderte er kaltblütig. „Nur hatte ich meine Gründe, Ihnen eben noch nicht zu öffnen.“

„Aber das ist eine Schmach!“

„Vielleicht . . .“

„Wissen Sie denn,“ schrieb Bonnington, „was man in dieser Stunde in London von der Firma Bonnington und Co. sagt?“

„Ich weiß es.“

„Heute morgen war die Kasse doch in Ordnung . . .“

„Sie ist es auch noch.“

Bei diesen Worten langte Samuel zwei Hände voll Banknoten hervor und warf sie nachlässig vor sich auf sein Pult. Bonnington warf dem Major einen triumphierenden Blick zu.

„Im ersten Augenblick,“ fuhr Samuel fort, „hätten Sie wohl glauben können, daß Ihr Kassierer ein Schurke und daß er mit einigen tausend Pfund Sterling nach dem Kontinent verschwunden sei. Das hätte nun allerdings auch sein können, aber dieser Diebstahl hätte ja mich, wie Sie wohl wissen, nicht bereichert, auch hätte ich, wenn ich so davon gegangen wäre, meinen Zweck nicht erreicht.“

„Welchen Zweck?“ stotterte Herr Bonnington, näher tretend.

Auch Brough und der Major hatten sich genähert und hörten gespannt zu.

Zwischener hatte Samuel die Banknoten ergriffen und ohne die drei Männer, welche jede seiner Bewegungen verfolgten, auch nur eines Blickes zu würdigen, hielt er dieselben in die Flammen der beiden Kerzen. Die Banknoten flackerten sozuleich hell auf.

Bonnington stieß bei diesem Anblick einen schrecklichen Wuthschrei aus und stammerte sich wie raiend an das Kassengitter.

„Glender!“ schrie er und rüttelte heftig an den Eisenstäben, die er zu zerbrechen suchte. „Sie vernichten mein Vermögen!“

„Das Ihrige und das meinige, Herr Bonnington!“

„Meine Ehre . . .“

„Ich mußte es!“

„Die meiner Kinder, meiner armen Lucy . . .“

Samuel suchte bei diesem Namen zusammen; er ließ eine Hand voll Banknoten fallen und wischte sich die in Schweiß gebadete Stirn.

„Ich mußte es!“ wiederholte er dann mit dumpfer Stimme.

Bonnington rang die Hände vor Verzweiflung. „Großer Gott!“ rief er. „Der Mensch ist wahnsinnig . . . er hat weder mit meinen Witten, noch mit meinen Thränen Erbarmen! Ich bin verloren, entehrt!“

„Ja, ja, Herr, entehrt!“ unterbrach ihn Samuel in grauem Ton.

„Das ist eine Schändlichkeit!“

„Nein, eine Noth.“

„Aber was habe ich Ihnen denn gethan, Unglückseliger?“ fragte Bonnington.

Samuel schüttelte langsam den Kopf. „Ganz gewiß nichts,“ sagte er, jedes Wort betonend. „Ich war damals zu jung, ich zählte ja kaum fünf Jahre, ich begriff die Schmach

und Schande noch gar nicht . . . ich habe ja auch gewartet! . . . Ich habe zehn Jahre lang die Bürde dieser Erinnerung getragen, ich habe gelernt, Ihrem Namen zu fluchen und erst heute konnte ich meine arme Schwester rächen!“

„Ihre Schwester?“

„Denken Sie an Kalkutta!“

„Was sagen Sie?“

„Ich sage, Herr Bonnington, daß die Schuld vom 20. Juni 1818 endlich bezahlt ist und wir von diesem Augenblick an quitt sind!“

Mit diesen Worten öffnete Samuel Hampden ganz gelassen die Thür, welche nach Bonningtons Kabinett führte; aber kaum war er eingetreten, als er betroffen zurückwich.

Er sah Miß Lucy auf den Knien liegen, ihr Antlitz in Thränen gebadet.

„Sie hier, Fräulein!“ rief er bestürzt.

„Ja, Herr Hampden!“ entgegnete das junge Mädchen weinend.

„Und Sie haben mich gehört?“

„O! Sie sind sehr grausam gegen meinen armen Vater gewesen . . .“

„Wenn Sie wüßten . . .“

„Ich weiß alles!“

„Aber wer hat es Ihnen denn gesagt?“

„Ihre Schwester selbst.“

„Sie kennen dieselbe?“

Lucys Augen strahlten durch Thränen lächelnd.

„Herr Samuel,“ entgegnete sie leise, „Sie waren nicht der Einzige, welcher sich allabendlich in das Flottenviertel begab.“

Samuel wollte nichts mehr hören; er ließ sich vor dem reizenden Mädchen auf die Knie nieder und ergriff lebhaft ihre Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberraschung zu Theil, nicht allein durch Eier, sondern auch durch ein Osterlamm. Zehn, welcher 3 Gänse zum Brüten hingesezt hatte, sah am Morgen des ersten Festtages zu seinem Entsaunen, daß ihm Jemand, der wahrscheinlich zum Osterfest noch keine Eier und keinen Festbraten gehabt hat, nicht allein die untergelegten Eier, wovon die Hälfte bereits 3 Wochen bebrütet waren, sondern auch zwei Gänse, welche gleich an Ort und Stelle geschlachtet, gestohlen hatte. Möge dem Thäter doch auch eine Ueberraschung von Seiten der Polizei zu Theil werden, damit ihm die Bedeutung des 7. Gebots besser eingepägt werde.

Schortens, 26. März. Dem Einsender dieses wurden heute zwei Taubenfedern übergeben mit der Bezeichnung "Wilhelmshaven 248". Diese Federn sind auf den Ländereien der Frau Wittwe Jeps zu Noffhausen gefunden worden, jedenfalls ist hier eine Briestaube von einem Raubvogel zerrißen worden. — Wie erzählt wird, stehen in Feldhausen zwei Döfen, welche als eine Seltenheit bezeichnet werden dürfen; vorigen Herbst sind diese Thiere bequem durch die Scheunenthür hereingekommen und jetzt sollen sie derart zugenommen haben, daß sie nicht wieder herauskommen können. Ein sicheres Zeichen, daß die Thiere gut gefüttert sind.

Stad- und Butjadingerland. Das Vereinsleben scheint in unserm Ländchen mehr und mehr zu erstarren. Neu resp. in Bildung begriffen sind die Turnvereine zu Schneewarben, Waddens und Edwarden, die Gesangsvereine zu Waddens, Burhave und ein Kriegerverein in Seefeld.

Lingen, 27. März. Eine nicht geringe Aufregung entstand heute Nachmittag kurz nach 1 Uhr unter einem Theile der Bevölkerung hiesiger Stadt. Ein 20jähriger junger Mensch von hier lief, in einem Anfälle von Wahnsinn, völlig nackt aus seiner Wohnung die Chaussee nach Schnepsdorf entlang zum Emskanalhafen, um sich in demselben zu ertrinken. Trotzdem die Leute von allen Seiten zusammenliefen, konnten sie es nicht verhindern, daß der Wahnsinnige in den Hafen sprang. Zwei behetzte junge Leute sprangen aber sofort nach und zogen den Bedauernswerthen wieder lebend ans Ufer. Nachdem man ihn wieder mit Kleidern versehen hatte, wurde er in seine Wohnung geschafft.

Berden, 28. März. In Sehringen, hiesigen Amts, ereignete sich am Oftertage ein betrübender Vorfall. Einige junge Mädchen vergnügten sich mit Schaukeln; die Schaukel war jedoch in so schlechtem Zustande, daß, als die Dienstmagd H. in derselben saß und die andern jungen Mädchen sich anstrengten, dieselbe recht hoch zu schwingen, der Balken brach, an welchem die Schaukel befestigt war. Das Mädchen stürzte dabei so unglücklich auf den Kopf, daß das Genick brach, in Folge dessen es auf der Stelle starb.

Schicksale einer russischen Fürstin.

Eine historische Skizze von L. Du Bois.

(Fortsetzung.)
Die Prinzessin Charlotte und Großfürst Alexis hatten zwei Kinder, Natalie, welche im Alter von dreizehn Jahren starb, und Peter, nachmals Zar Peter II., aber selbst der Anblick dieser Kinder erweckte keine Liebe in der Brust des rohen Vaters. Als seine Gemahlin noch lebend war und das Zimmer hüten mußte, schlug Alexis sie im trunkenen Zustande mit einem Stocke dergestalt, daß sie besinnungslos zu Boden sank und von den bei ihr befindlichen Personen, den unfreiwilligen Zeugen dieses Auftritts, für todt gehalten wurde. Am folgenden Tage, den 20. October 1715, erschienen der Leibarzt der Prinzessin, welcher ihr von Deutschland nach Rußland gefolgt war, und die Gräfin Königs-mark, ihre Hofdame, vor dem Zar und zeigten ihm an, daß seine Schwiegertochter, die Prinzessin Charlotte, am vorhergehenden Tage plötzlich von Krämpfen befallen worden sei, welche ihrem Leben nach wenigen Stunden ein Ende gemacht hätten.

Peter war bei dieser Nachricht wie vom Donner gerührt und ließ eine genaue Untersuchung der Ursache des Todes anordnen. Während Alexis nach einem entfernten Lande entflohen, um dem Zorn des Zaren zu entgehen, wurde in aller Stille, nur von sechs Leidtragenden begleitet, in der St. Peter- und Paulskirche ein Sarg in die Gruft gesenkt, welcher angeblich die sterblichen Ueberreste der Prinzessin Sophie Charlotte, der Gemahlin des russischen Thronfolgers, enthielt.

Wenige Tage später verhehlte der Zar nicht, ein Schreiben in sehr strengen Ausdrücken an Alexis zu richten und ihn der Ermordung seines Weibes anzuklagen. Dieses Schreiben machte auch anfangs den gewünschten Eindruck, indem Alexis versprach, sich zu bessern und dem Throne zu entsagen, wenn es verlangt werde; aber kaum hatte Peter eine Reise nach den westlichen Ländern von Europa angetreten, als Alexis mit seiner Maitresse den entlegenen Zufluchtsort verließ und aus Rußland entflohen. Sein Beweggrund hierzu war die fortwährende Furcht, daß er den ehrgeizigen Plänen der Kaiserin Katharina werde geopfert und, so wie seine Mutter, lebenslanglich eingesperrt zu werden.

Zunächst begab er sich nach Neapel und von dort nach Wien, wo ihn zwei Abgesandte des Zaren, der Baron Rumjanzow, Capitän der kaiserlichen Garde, und der Staatsrath Tolstoj einholten. Beide bemühten sich jedoch vergebens, den Prinzen zur Rückkehr nach Rußland zu bewegen und waren auch schon im Begriff, ihren Auftrag als unausführbar aufzugeben, als Tolstoj ein Mittel erfannt, um den Zweck zu erreichen. Er begab sich im Geheimen zu der Maitresse und bot ihr eine große Summe an, wenn sie den Großfürsten bestimmen wolle, umzukehren und sich seinem Vater zu Füßen zu werfen. Das feile Weib ging sogleich darauf ein und benutzte ihren Einfluß so gut, daß Alexis schon am folgenden Tage den Rückweg nach Moskau antrat, wo er bei seiner Ankunft sogleich in das Gefängniß geworfen wurde.

Der Zar ernannte hierauf einen besonderen, aus Edel-leuten bestehenden Gerichtshof, vor dem der Großfürst unter Anklage des Hochverraths erscheinen mußte. Sein Urtheil lautete auf Tod und wurde am 5. Juli 1718 in Gegenwart des Zaren publicirt. Zwei Tage später verdrückte sich in der Hauptstadt das Gerücht, daß der Großfürst Alexis in Folge der durch seine Verurtheilung erzeugten Aufregung im Gefängnisse plötzlich gestorben sei, allein Forschungen einer spätern Zeit haben dies Gerücht als unwahr erwiesen. Wie sich aus glaubwürdigen Quellen ergibt, wurde Alexis auf Befehl seines Vaters im Gefängnisse getödtet, und zwar von einem Deutschen, Namens Weide, welcher früher zum Gefolge der unglücklichen Prinzessin Sophie Charlotte gehört hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Auch die Mörder der Wittwe Zirkelbach in München sind schon von dem furchtbaren Geschlecht der Nacht, wie Schiller die altgriechischen Rachegöttinnen nennt, ereilt worden. Der Eine wurde, grade wie Sobbe, in dem Augenblicke ergriffen, als er seinen Angehörigen einen Bericht über die Mordthat aus der Zeitung vorlas. Sein Wohnort ist Welden in Niederbayern. Der zweite ist in München selbst verhaftet worden. Beide haben bereits Alles eingestanden.

In Frankenthal sind zwei Weinhändler wegen Weinsälschung zu je 400 Mark oder 40 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Die größte Zahl von Sparern in Deutschland weist die sächsische Bevölkerung auf; denn im Königreich Sachsen kommt ein Sparkassenbuch auf 3,44 Bewohner.

Die Tochter des Buchhändlers Palm, der auf Napoleons I. Befehl in Braunau erschossen wurde, lebt, über 80 Jahre alt, im Diakonissenhause zu München. So viel bekannt, bezieht sie eine kleine Pension von der Berliner Buchhandlung, die Versenderin des Flugblattes, wegen dessen Palm erschossen wurde. Palm hatte diese Buchhandlung nicht verrathen.

In einem Circus zu New-Orleans sind über 100 Menschen verunglückt — wie viel Todte sich darunter befinden, ist noch unbekannt. Die Veranlassung war der Brand eines Vorhanges, infolge dessen unter den Zuschauern ein allgemeiner Schrecken und ein Drängen nach den Ausgängen entstand, wobei Viele erbrükt wurden. Zuletzt stürzte ein Theil des leichtgebauten Circus ein, wodurch das Unglück natürlich sehr vergrößert wurde.

Bei dem letzten Sturm in der Nordsee sind 23 Fischerboote aus Hull mit 135 Mann Besatzung untergegangen.

Die am Fuße des Aetna gelegene, 100,000 Einwohner zählende Seestadt Catania ist durch die Lavaströme des Vulkans ernstlich bedroht.

Am Fuße des Berges Ararat, auf dessen Spitze einst die Arche Noah hängen blieb, sind mehre Dörfer durch ungeheure Schneelawinen verschüttet worden. 60 Personen sind todt, mehr als 100 schwer verwundet.

Ueber die Lebensumstände des Raubmörders Sobbe erfährt man, daß er nach seiner Confirmation bei einem Kaufmann in Dneblinburg in die Lehre kam, aber nicht auslernte, da er von seinem Prinzipal wegen Unregelmäßigkeiten in der Cassie weggejagt wurde. Lange hatte er es dann nirgends ausgehalten und überall viel Geld verbraucht. Sein väterliches Erbe brachte er rasch durch. Mit den letzten 500 Mark, die er auf der Gernroder Sparkasse stehen gehabt, reiste er nach Berlin und verpachtete sie in einer Woche. Bei seiner Abreise von Magdeburg hatte er gegen Verwandte geäußert, er habe Lust, nach Australien auszuwandern. Diese Absicht würde er auch vollführt haben, wenn seine Beute reichlicher ausgefallen wäre. Nach der That reiste Sobbe nach Magdeburg zurück, stieg aber in Debitfeld aus, wo er sich mehre Stunden aufhielt. In Magdeburg trug er die bekannte Unbefangenheit zur Schau, die er bis zum Anblick seiner Belastungszeugen in Berlin auch behauptete. Seitdem ist er wie gebrochen. Die wenigen Tage seit seinem Geständniß haben ihn äußerlich so sehr verändert, daß man ihn kaum wiedererkennt. Von Zeit zu Zeit bricht er in ein krampfhaftes Schließen aus. In diesen und den bereits früher mitgetheilten Einzelheiten haben wir das Charakterbild Sobbes, und wahrscheinlich auch die Lösung des Räthsels seiner That. Leichtsinns, Arbeitscheu, Genußsucht, Prahlerei, das waren seine hervorsteckenden Charaktereigenschaften. Er hatte nur Sportangelegenheiten im Kopf und sein Ideal war jener abenteuerliche durch seine Reiter- und sonstigen Sporttöfchen bekannte ungarische Graf, der sich selbst in einem illustrierten Prachtwerk verherrlicht hat.

Ein neues Meisterstück von Kleinschrift hat ein walachischer Jude in Nimnitz zu Wege gebracht. Es besteht aus einem Weizenkorn, auf welchem 309 Worte mit der Feder aufgetrieffelt sind und zwar so deutlich, daß man die meisten Worte mit bloßem Auge entziffern kann. Dieser Jude, Sofer mit Namen, hat diese Fertigkeit während seines Aufenthalts in der Synagoge erlangt. Zur Ausübung seiner Kunst benutzte er u. A. auch die Kanten von Visitenkarten.

Herr Harnburg, ein geschickter Mechaniker in Launceston (Tasmania), hat einen eisernen Menschen hergestellt, der frei umhergehen kann. Die Gestalt hat fünf Fuß zehn Zoll Höhe und wiegt 160 Pfund. Ihre Bewegungen werden durch eine im Innern angebrachte Feder bewirkt, und sie kann nicht nur gehen, sondern auch mit

Leichtigkeit einen kleinen Krankenstuhl u. dgl. greifen und umherfahren.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 1. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 1. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 1. April 1883

Gottesdienst (10 Uhr).

Methodistenkirche.

Sonntag, den 1. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger Fritsch.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 1. April 1883:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 1. April 1883:

90. Abonnements-Vorstellung:

Macbeth.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von Dingelstedt.

Dienstag, den 3. April:

91. Abonnements-Vorstellung:

Der Jourfix.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Lubliner. (Hugo Bürger.)

Donnerstag, den 5. April:

92. Abonnements-Vorstellung:

Das laute Geheimniß.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Calderon.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 31. März 1883.		gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		101,80	102,35
40/0 Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		101.	102
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Zwerische Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Varelser Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Dammer Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Wildeshäuser Anleihe (Stücke à Mk. 100.--)		99,75	100,75
40/0 Brauer Sietlachs-Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Oldenburger Stadt-Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Osterfeiner Stadt-Anleihe.		—	100
40/0 Landschaftliche Central-Pfandbriefe		101,30	101,85
30/0 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt.		146,10	147,10
40/0 Cuxin-Lübecker Prior.-Obligationen		100.	101
41 1/2 0/0 Bremer Staats-Anleihe von 1871.		88,50	89,05
31/2 0/0 Hamburger Staatsrente.		—	—
40/0 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		101,60	102,15
41 1/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe		108,40	—
41 1/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.		—	—
40/0 do. do. von 1878		93.	93,75
41 1/2 0/0 Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27—29		100.	—
40/0 do. do.		98.	99.
41 1/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		101,50	102,05
40/0 do. do.		96,80	97,35
50/0 Borussia-Prioritäten		—	101,50
40/0 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten		95,30	95,85
Oldenburgische Landesbank-Actien		—	—
[40 0/0 Einz. u. 5 0/0 B. v. 31. Decbr. 1881.]		—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien		155	—
[40 0/0 Einz. u. 4 0/0 B. v. 1. Jan. 1882.]		—	—
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Augusthehn)		—	95
[40/0 Zins vom 1. Juli 1882.]		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt.		—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		168,95	169,75
" " " " " " 1 flr.		20,335	20,485
(Wechsel unter 100 L. im "Einkauf 3 Pf. unter Cours.)		—	—
" " New-York für 1 Doll.		4,18	4,24
Holland. " Banknoten für 10 Gld.		16,80	—

Privat = Bekanntmachungen.

Flaschenbier

liefert frei ins Haus Fr. Theilsieffe, Langestr. 87:

Verkauf einer Bibliothek.

Umstände halber sehr preiswürdig zu verkaufen: Eine reichhaltige gut erhaltene Bibliothek einer Dilettanten-Bühne, darunter die beliebtesten Werke herrorragender Lustspiel-Dichter. Ferner vollständige Klavier-Auszüge zu Pöffen und Singpielen, einzelne Couplets etc. Offerten unter „P“ an die Exped. d. Bl., Rosenstr. 37.

Verlag von L. Bosseuser's Buchh. in Cannstatt.

GOETHE

Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen.

In einem Band elegant gebunden

Preis nur 4 M. 50 Pf.

SCHILLER

Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen.

In einem Band elegant gebunden

Preis nur 4 M. 50 Pf.

Vorräthig bei H. Hintzen in Oldenburg.

Schulbücher und Atlanten

in den neuesten Auflagen empfiehlt

Oldenburg.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntniznahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mark an übernehme.

August Meiners,

Litholhermeister, Oldenburg, Dwostr. 3.

Carl Wilh. Meyer,

Oldenburg, Haarenstr. 8,

empfehl billigt: Eisen-Kurzwaaren, Gußwaaren und Haushaltungsgegenstände aller Art, als: Bau- und Möbelbeschläge, Einfriedigungsdrath, Drahtstifte, verzinkte Geflechte, Spaten, Forken, sowie sämtliche Gartengeräthschaften, ferner Defen und Sparherde, verzinnete, rohe und emaillirte Kochgeschirre, Bürstenwaaren, Messer u. Gabeln, Caffemöhlen, Zeugleinen, Klammern etc.

F. W. Stärzenbach

empfehl alle Arten **Beschuhungen** in guter solider Qualität, als:

Herrn-Schaftstiefel und Stiefeletten von 7 Mk. an,

Damen-Lederstiefel von 5 Mk. an,

Damen-Zeugstiefel von 2 Mk. 75 Pf. an,

Kinderstiefel von 50 Pf. an

sowie alle Arten **Hauschuhe** für Herren, Damen und Kinder von 1 Mk. an.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE-ODER 18 BÄNDE.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/4 M.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,
Bodstraße 13.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

Hülsebusch's Concert-Salon.

Am Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. April:
Während des Pferdemarktes:

Gastspiel der beliebten Instrumental-Sänger-Gesellschaft **Flag.** Auftreten des beliebten Tanz-Komikers Herrn **Willi Gustmann** mit seiner urkomischen **Susane**, sowie Auftreten des Duettisten-Paares **Geschwister Caspari.**

Zu diesem Concerte ladet ergebenst ein

D. Hülsebusch Wwe.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 1. April:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 1. April:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Donnerstweck Exercierplatz.

Am Sonntag, den 1. April:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **E. Sattendorf.**

Sonntag, den 1. April:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

H. B. Hinrichs.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 1. April:

BALL.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 1. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

D. Senjes.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 1. April:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Grube.